

Correspondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbesteuerung. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 17. Februar 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Räufe, Verläufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 20.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die neue Tarifperiode (I).

Gewerkschaftsrevue: Aufschluß des Detmolder Buchhauarteils. — Kämpfe im Wirtschaftsleben. — Stillstand im Gewerbe eines christlichen Bergarbeiters. — Aus der graphischen Hilfsarbeiterorganisation.

Correspondenzen: Berlin (M.-S.). — Döbeln. — Hannover. — Magdeburg (M.-S.). — Minden i. W. — Neisse. — Neumünster. — Pauen i. B. — Saarlouis (Saar). — Schwerte. — Straßburg i. Els. — Trier. — Wiesbaden. — Zeitung.

Buchhau: Praktischer Ratgeber. — Nächste Gehilfenprüfung in München. — Schluß einer Großschleudererei. — Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins in Dresden. — Ein „Kulturdokument“. — Städteplatausstellung. — Inferaten-austausch. — Lehrling und Überstudienfrage. — Fürstliche Bezahlung freudiger Arbeit. — Neue Abkürzungen für Maß und Gewichtsbezeichnungen.

Achter Nachtrag zum Verzeichnisse der taristreuen Druckereien.

Die neue Tarifperiode.

I.

Sieben Wochen liegen nunmehr hinter uns unter den neuen tariflichen Verhältnissen, da kann wohl schon von einer größeren Klärung die Rede sein. Zu der zweiten und dritten Januarwoche haben wir zwar bereits in fünf Artikeln unsre Leser über das Notwendigste unterrichtet, wie diesmal die Einführung der revidierten tariflichen Bestimmungen vor sich gegangen. So manchem Funktionäre wollte eine derartig schnelle Information nicht recht in den Kopf, auch ließen die Vertrauensmänner sich nicht selten zu viel Zeit mit ihren Berichten an die Vorstände, weshalb diese wieder uns gegenüber in Verzug kamen. Das Gros der Kollegen aber hat jedenfalls diese Nummern des „Corr.“ mit Ungebuld erwartet.

Es ist uns demn auch gelungen, in großen Umrissen ein allgemeines Bild von der Neuordnung der Dinge in unserm Gewerbe zu entrollen. Wohl wußten wir, daß noch diverse Pinselstriche fehlten und verhielten daher eine ergänzende Retusche. Die sich einstellende Notwendigkeit, zuvor einmal in die tarifliche Vergangenheit, in die bewegte Zeit vor zwanzig Jahren, den Geist zurückzuschaffen, zu lassen, war uns so eine unliebsame Störung, freilich nur für den Augenblick. Denn diese begrenzte gedachte Arbeit fesselte dermaßen, daß wir sie gern sich auswachsen ließen. Hoffentlich hat dieses Beschäftigen mit den Fragen und den Kämpfen einer vergangenen Epoche, die auch mit ihnen für unsre Organisation unerfreulichsten Ergebnissen notwendig war, um die soziale Frage bei uns die günstigsten Entwicklung wie in den letzten 15/16 Jahren nehmen zu lassen, nicht nur uns befriedigt.

Es durfte wohl erwartet werden, daß die jüngste Generation von solchen geschichtlichen Spaziergängen nachhaltige Eindrücke mit nach Hause nehmen würde, während die älteren Kollegen zwischen dem Einst und dem Jetzt nun noch schärfer unterscheiden können. Wir wollen das Heutige nicht als die Inkarnation unsrer Wünsche, Hoffnungen und Ziele hinstellen, müssen aber und wollen auch als logische und ehrliche Menschen anerkennen, daß schon ein großer, großer Weg zurückgelegt worden ist, und wir bei einer Etappe angelangt sind, die ganz ansehnlich höher gelegen ist als der Ausgangspunkt unsrer gewerkschaftlichen Arbeit. Ob da ein Tausch mit dem Einst auch dem quälerlichsten Kollegen als empfehlenswert in den Sinn kommen kann, muß billig bezweifelt werden. Also ist es jedenfalls lohnend gewesen, den Betrachtungen über das Jetzt die über das, was war, vorwegzunehmen.

Auch sonst stellten sich Erscheinungen ein und konnten Wahrnehmungen gemacht werden, die geeignet erschienen, das abschließende Urteil noch zu verschieben. Auf Prinzipialseite zeigten sich nämlich gerade die indigniert, die bei der summarischen Berichterstattung im „Corr.“ aus Gründen, die nicht bei uns und nicht an den Gehilfen liegen, nicht zum laude bestanden. Nicht als ob das Verbandsorgan zu viel gesagt oder sich zu massiv ausgelassen hätte, wir waren vielmehr, gemessen an den vom „Typograph“ beliebten Ausdrucksformen, von einer Korrektheit, die weder zu viel noch zu wenig, aber alles deutlich sagt. Nein, es zeigte sich bei diesen Prinzipalen eine Feinfühligkeit, die bei der Einführung des neuen Tariffs bei ihnen allerdings weniger zu konstatieren war. Der beim Eintritt in die neue Tarifperiode vom Tarifamt gewiß nicht ohne Absicht an die Allgemeinheit der taristreuen Prinzipale und Gehilfen gerichtete Appell, alles zu tun, was dem gewerblichen Frieden und der Fortentwicklung unsres Gewerbes dienlich ist, hat bei ihnen ebenfalls nicht viel von Feinfühligkeit entdecken lassen, denn sonst wären sie ja gar nicht in diese Beziehungen zum „Corr.“ getreten. Eine Empfindlichkeit, wie sie z. B. im Falle Gebr. Jänecke sich zeigt, ist der Ausdruck für ungeschünte Symptome.

Der „Corr.“ hat gewiß mit der Anerkennung nicht zurückgehalten, daß die Prinzipalität in ihrer großen Mehrheit den auf sie gesetzten Erwartungen beim Inkrafttreten des neuen Tariffs entsprochen hat. Man könnte in Abetracht der vorher seitens der Prinzipalität gehegten Hoffnungen und dann durch das Ergebnis der Tarifrevision eintretenden ziemlich großen Enttäuschung auf einen etwas kritischen Beginn der neuen Tarifperiode sich gefaßt machen. Wenn Herr Lensing auf der rheinisch-westfälischen Kreissversammlung am 28. Oktober v. J. sagte: „Es ist eine Schraube ohne Ende. Ich hätte lieber gesehen, daß der Krach jetzt gekommen wäre als in fünf Jahren“, und Herr Grüttenthal bei der gleichen Gelegenheit die resignierte Klage anstimmte: „Wir Prinzipale haben eine Niederslage erlitten, wir mögen es drehen und wenden, wie wir wollen“, und man ver gegenwärtigt sich, daß die rheinisch-westfälische Prinzipalität einen vollständig formulierte neuen Tarif ausgearbeitet hatte, an dem der Spiritus rector des Arbeitgeberverbandes, Herr Reismann-Groné in Essen, auf Ansuchen in hervorragender Weise mitwirkte, dann mußte eine schwile Temperatur kommen.

Die in andern Gegenden des tarifgemeinschaftlichen Bereichs sich weniger stark äußernde und auch weniger traditionelle Unzufriedenheit in Prinzipialkreisen biß sich im besondern an der Neuregelung der Lokalsatzschläge fest, die, weil man den unbedingten Vorzug derselben vor dem seitherigen Modus namentlich seitens der Provinzdruckereien nicht anerkennen wollte, besonders in Thüringen und in Pommern zu größeren Unstimmigkeiten und verschiedentlich dann auch zu Differenzen bei der Tarifeinführung geführt hat. Die zweimalige Bekanntgabe unsrer Verbandsleitung über den Ausbruch von Konflikten ist das äußere Zeichen einer ziemlich großen Misstimmung in Prinzipialkreisen. Das diese von den Organisationen der Buch- und der Zeitungsverleger, des Verbandes der Fachpresse, des Arbeitgeberverbandes und wohl auch der Weimarer Gruppe direkt und

indirekt genährt wurde, kann als feststehend gelten. Die vom „Corr.“ gebrachten Stimmungsbilder aus diesen Regionen haben genugsam dargetan, wie stark diesmal die Spannung auf Seiten unsrer Vertragskontrahenten und der ihnen nahestehenden Erwerbsgruppen gewesen ist.

Damit waren die Quellen der Verdrießlichkeit jedoch noch nicht erschöpft. Es ist ja eine altbekannte Tatsache, daß sich unser Gewerbe einer besonderen Aufmerksamkeit sowohl der sozial vorgeschrittenen wie der sozial rückständigen Kreise zu erfreuen hat. Wer im politischen Leben alles Heil vom Absolutismus erwartet, wird wohl selten im gewerblichen den konstitutionellen Freiheiten und Garantien das Wort reden. Die rühmlichen Ausnahmen bestätigen nur, was Regel ist. Und so hat sich denn um die Zustände bei den Buchdruckern nicht nur bei latenteren Gelehrten und sozial „angekämpften“ Männern auf der einen und den Vertretern, Gütern und Mehrern der Unternehmerinteressen auf der andern Seite ein hiziger Streit entponnen, der auf das praktische gewerbliche Leben sich gar nicht immer angenehm rücktäuscht. Die Prinzipale werden verschimpft, glauben zu weit zu gehen in ihren Begründungen den Gehilfen gegenüber und trachten, da sie gegen die Macht der Verhältnisse nichts unternehmen könnten resp. von einer Korrektur der Entwicklung noch weniger für sich erhoffen, mit kleinen, nicht selten auch kleinstlichen Mitteln ihrer Verstimmung irgendwelchen Ausdruck zu geben.

Gewerkschaftsrevue.

Der unter der Parole „Erhöhter Schutz den Arbeitswilligen“ von scharfmacherischer und reaktionärer Seite frivoll vom Baune gebrochene neuste Angriff gegen das gesetzlich gewährte Koalitionsrecht der Arbeiter kam nach dem Aussale der legten Reichstagswahlen als abgeschlagen betrachtet werden. Das haben einige Organe der Scharfmacher sowohl wie auch die mit Vorliebe in die gleiche Kerbe hauende politische Tagespresse anerkannt müssen. So schrieb z. B. die hochkonservative „Post“, die noch kurz vor den Wahlen dem neuen Reichstag ein „Vis hierher und nicht weiter!“ in der Sozialpolitik glaubte zurufen zu müssen, in röhrender Offenheit folgendes:

Der unser Industrie wie unserm Gewerbe notwendige, von der Regierung geplante Schutz der Arbeitswilligen kann natürlich von vornherein als abgetan gelten. Gegen rund 110 Stimmen der Sozialdemokratie, rund 60 des Liberalismus und ungefähr 30 Stimmen des Zentrums (so viel blieben wohl abgesplittet) würde jede derartige Vorlage oder auch nur der Versuch einer solchen Vorlage glatt erledigt sein. Dieses in einer Art Rahmenzammerstimmung gemachte Einverständnis ist sicher von Interesse für jeden Gewerkschafter, der weiß, wie empfindlich die geplanten Verschlechterungen des Koalitionsrechts — der Grundlage jeder Organisation — die wirtschaftliche Arbeiterbewegung betreffen hätten. Doch aufgegeben wird auch in diesem Falle nicht gleichbedeutend sein mit aufgehoben. Im Gegenteil werden die geschworenen Feinde der organisierten Arbeiterchaft auf Neuvorte für die glatte Abweisung ihrer heimtückischen Pläne sinnen, um so mehr, als sich auch sonst die Chancen der Scharfmacher in letzter Zeit nicht gerade verbessert haben.

So wurde ihnen in trauter Gemeinschaft mit den Gelben und Christlichen fortwährend erhoben Gescheit über die freigewerkschaftliche „Zwang- und Schredenherrschaft“ und über den von den freien Gewerkschaften ausgelösten Terrorismus gegen Andersdenkende dieser Tage erst wieder ein Dämpfer aufgesetzt. Am 9. Februar wurde nämlich vor dem Detmolder Schnurgerichte der am 21. Juni 1911 von demselben Gerichte lediglich auf

Grund von Aussagen zweier Streikbrecherinnen wegen Meineids zu zwei Jahren Buchthaus verurteilte Holzbildhauer Andreas Maurer im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Der angebliche Meineid sollte in einem Strafprozesse geschworen sein, und zwar vorsätzlich und wissentlich, um einen andern Gewerkschaftskollegen vor einer Bestrafung zu bewahren. Jenes Buchthausurteil, das lebhaft an das Löbtauer Verbot und an das inzwischen gleichfalls korrigierte Eisen-Meineidurteil gegen Schröder und Genossen erinnerte, wurde natürlich von allen Feinden der freien Gewerkschaften in der Agitation weidlich ausgenutzt. Dass sich die christlichen Gewerkschaften darin besonders hervortaten, ist bei der unchristlichen Kampfesweise dieser Arbeitergesetzgeber nicht verwunderlich. Ob sie indes nach der nunmehr erfolgten Freisprechung Maurers mit demselben Eifer auch die Rehabilitierung betreiben werden, das ist freilich als ausgeschlossen zu betrachten — vielleicht auch als überflüssig. Denn es genügt vollkommen, wenn der Bildhauer Andreas Maurer von seinen freigewerkschaftlich organisierten Kameraden als Ehrenmann betrachtet und geachtet wird. Seine als Zeumundzeuge vernommenen Arbeitgeber stellten ihm übrigens ein so glänzendes Zeugnis aus, dass sich selbst der Vorsitzende des Gerichtshofs zu der Feststellung veranlasst sah, dass der Angeklagte ungewöhnlich stützlich und moralisch unauffällig dastehe. Wenn trotzdem der Staatsanwalt die Anklage in vollem Umfang und mit den gleichen Argumenten wie in der früheren Verhandlung aufrecht zu erhalten versucht, so beweist schließlich der Spruch der Geschworenen und das freisprechende Urteil des Gerichtshofs am besten, dass eben jene Argumente als nicht stichhaltig erachtet wurden. Darauf vermochte auch die Tatsache nichts zu ändern, dass sich der Vertreter der Anklagebehörde bemühte, dem Prozess insfern eine politische Note zu geben, als er in seinem Plaidoyer ausführte, der Angeklagte gehöre zu jenen Kreisen, in denen die Scheu vor der Religion und vor unsern Staatseinrichtungen immer mehr sinkt. Deshalb müsse eine Bestrafung erfolgen. Bei der eigenartigen Besetzung der Geschworenenbank im vorjährigen Prozesse, die zu drei Wählern aus katholischen Gütsbesitzern bestand, die den wirtschaftlichen Kämpfen der Arbeiterschaft entweder verständnislos oder vorurteilsvoß gegenüberstanden, war ein so grausames Urteil gegen einen Gewerkschafter leider möglich. Und wenn jetzt auch eine anders und zeitgemässere zusammengesetzte Geschworenenbank — es befinden sich nur drei Gütsbesitzer darunter — einen dem gesunden Volksgefühl entsprechenderweise mehr Rechnung tragenden Wahrspruch abgab, der die Freisprechung des Angeklagten vom Verbrechen des Meineids zur Folge hatte, so bewies der ganze Verlauf des Detmolder Prozesses doch, dass die Arbeitswilligen sich wirklich nicht über mangelnden Schutz durch das in Geltung befindliche Strafrecht beklagen können. Das beweisen übrigens auch die Umschläge vor sonstigen Verurteilungen wegen Streikpostenstehens, Beleidigung von Arbeitswilligen, Erpressungen usw. Selbst unter der gelegentlich gewährleistenen Koalitionsfreiheit ist ihre Zahl bis zur Legion angewachsen. Es wäre angesichts dessen wirklich angebracht, wenn die organisierte Arbeiterschaft als einzige richtige Antwort auf das ungünstige Verlangen der Schärmachern und Reaktionäre aller Richtungen eine bessere gesetzliche Sicherstellung des Koalitionsrechts von der Reichsregierung fordern würde.

Gerade im Hinblick auf die in diesem und besonders im nächsten Jahr aller Voraussicht nach bevorstehenden grösseren Kämpfe im Wirtschaftsleben wäre es notwendig, das Koalitionsrecht seiner manifaschen Fesseln zu entkleiden. Mit einer gewissen Sicherheit lässt sich jetzt, nachdem der Abschluss von Tarifverträgen auf eine bestimmte Dauer in immer weiteren Berufskreisen erfolgt, auf den Zeitpunkt schließen, an dem es in den bestehenden Gewerben zu wirtschaftlichen Kämpfen kommen kann. Zumal es ja bei den Arbeitgebern bestimmter Industrien als eine Stärkung ihrer Machtposition gegenüber den Arbeitern betrachtet wird, wenn der gleichzeitige Ablauf sämtlicher kollektiven Arbeitsverträge an einem bestimmt festgesetzten Termin erfolgt, um zu einem desto wuchtigeren Schlag gegen die Arbeiterorganisationen auszuholen zu können. Während es in der Holzindustrie der Deutsche Holzarbeiterverband vorstanden hat, diese Waffe der Arbeitgeber stumpf werden zu lassen, indem er der Fortsetzung eines gleichen Ablaufstermins aller Tarifverträge erfolgreich Widerstand leistete, besteht im Baumgewerbe noch die erhöhte Konfliktsmöglichkeit weiter fort. Infolgedessen wird schon heute damit gerechnet, dass das Jahr 1913 für das deutsche Baumgewerbe ein Kampfjahr erster Ordnung werden wird. Es steht schon heute fest, dass der Arbeitgeberbund für das Baumgewerbe alles aufzubinden will, um seinen Platz zum Durchbruch zu verhelfen. Von heute wird es sich also in diesem gewaltigen Erwerbszweige zeigen, dass die Tariffrage mehr und mehr zur Machtfrage wird, und dass nur starke, finanziell gut ausgerüstete Interessenvverbände mit Aussicht auf Erfolg um die Palme des Siegs streiten können. Altvororganisationen oder abspaltende Berufsgruppen können dabei überhaupt nicht in Frage. Wer in der Lage ist, die grösste Macht im Tarifkampfe zu entfalten, der wird auch die meisten Vorteile eringen.

Im Jahre 1912 dürfte sich die Lage nicht weniger fristig gestalten, denn grössere Lohnbewegungen in der Holzindustrie, im Schneidergewerbe und in der Montanindustrie sind bereits im Gang oder stehen für die nächste Zeit noch bevor. Im gegenwärtigen Monate laufen in einer ganzen Reihe von Städten, unter denen sich einige bedeutende Industriestädte, wie Nürnberg, Frankfurt a. M., Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Kassel usw., befinden,

die Tarifverträge ab, die zwischen dem Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe und den Arbeiterorganisationen der Holzindustrie abgeschlossen sind. In den Frühjahrssitzungen des Holzgewerbes der letzten Jahre hat sich der Branch herausgebildet, das die eigentlichen Tarifabschlüsse in Berlin vollzogen wurden. Wenn in den örtlichen Beratungen zwischen den beiden Parteien eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurden die Vertreter nach Berlin berufen, wo dann mit Hilfe der beiderseitigen Centralvorstände die Verhandlungen ihre Fortsetzung fanden und meist auch zu gutem Ende geführt wurden. Wenn es im Vorjahr schon nur mit großer Mühe gelang, einen umfangreichen Lohnkampf zu verhindern, so durfte in diesem Jahr eine friedliche Teilnahme der Tarifbewegung noch schwerer zu bewerkstelligen sein.

Im Schneidergewerbe sind zum 1. März die Tarifverträge in 24 Orten, worunter sich viele grössere, wie Berlin, Hamburg, Münzen, Magdeburg, Düsseldorf, Lübeck, Bochum und Halle a. S., befinden, seitens der Arbeiter gekündigt worden. Nach dem in diesem Gewerbe gültigen allgemeinen Bestimmungen müssen die neuen Forderungen mit der Kündigung eingereicht werden und die Verhandlungen darüber innerhalb der nächsten sechs Wochen beginnen. Dabei ist auch die Neilsenfolge der einzeln zu behandelnden Fragen im votans festgesetzt. Die Hauptvorstände der beiderseitigen Organisationen des Gewerbes treten zwei Wochen vor Ablauf der Kündigungsfrist zusammen, um eine Verständigung über diejenigen Punkte zu versuchen, die in den örtlichen Verhandlungen nicht zu einer solchen geführt haben. Im Gegensatz zu den Tarifbewegungen der letzten Jahre rechnet man in Arbeiterkreisen diesmal damit, dass ein umfangreicher und schwieriger Lohnkampf im Schneidergewerbe entbrannt wird. Diese betreibende Voraussetzung gründet sich namentlich auf die Art und den Umfang der vom Arbeitgeberverband getroffenen Vorbereitungen für die Tarifbewegung.

Die Lohnbewegung der Bergarbeiter im Ruhrgebiet war bereits im Herbst des Vorjahr eingesetzt worden, wurde aber vertagt, einmal deshalb, weil damals eine Einigung zwischen den in Betracht kommenden Organisationen nicht zu erzielen war, und ferner aus dem Grunde, weil sich die Entwicklung der Dinge in der Lohnbewegung der englischen Bergarbeiter noch nicht übersehen ließ. Namentlich die christlichen Gewerkschaften wünschten allerlei, zum Teil weit hergeholt Gründe ins Feld zu führen, die einer erfolgversprechenden Lohnbewegung nach ihrer Meinung hinderlich seien. In einer im Oktober vorigen Jahres stattgehabten Vorstandesonferenz wurde man sich dahin einig, dass wenn die Bewegung in England einstere Formen annehmen würde, die Organisationsvorstände wieder zusammenentreten sollten, um über etwa einzuleitende Schritte zu beschließen. Auch die Christlichen waren damit einverstanden. Nachdem die englischen Bergarbeiter inzwischen zur Kündigung übergegangen waren, erließ der Vorstand des Hirsch-Dunderschen Gewerbevereins im Einverständnis mit den andern Organisationen eine Einladung zu einer abermaligen Vorstandesonferenz. Kurz zuvor erschien in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ eine Notiz, wonach der Bergbaukliche Verein die Vereinszeichen erfuhr habe, die Zähne der Bergarbeiter aufzubessern. Man wolle, so hieß es in der Notiz, mit der Aufbesserung der Zähne nicht so lange warten, bis die Organisationen vorgingen. Der Zweck dieser Notiz war ein sehr fadenscheiniger; es war damit beabsichtigt, die Einigkeit zwischen den Bergarbeiterorganisationen schon vor der geplanten Konferenz der Vorstände zu hinterziehen. Am Tage des Zusammentritts der Konferenz selbst erschien dann noch in den Tageszeitungen ein weiterer Artikel, der ebenfalls aus dem Bureau des Bergarbeiterverbandes stammte. Dieser Artikel beschäftigte sich mit der Lohnfrage der Bergarbeiter und dem Vorgehen der Unternehmerorganisationen und enthielt in einer Schlussbemerkung das ganze Intrigenspiel der christlichen Gewerkschaften und ihre hinterlistigen Absichten. Es hieß dort:

Sollte es aber dort (in England) zum Aussitzen kommen, dann dürfte hier im Ruhrgebiete schwierig ein Sympathiestreich sich anschleichen, da die christlich organisierten Bergarbeiter aus mancherlei leichtverständlichen Gründen dem Böckruse der Führer der sozialdemokratisch organisierten Bergarbeiter voraussichtlich diesmal nicht folgen werden. Wenn es noch eines Beweises bedurfte hätte, dass der aus dem Bureau des Bergarbeiterverbandes in die Zeitungsberichte lancierte Artikel die Stimmung im christlichen Lager genau porträtierte, so kostete ihn der Redakteur des christlichen „Bergknappen“ tags zuvor in einer öffentlichen Bergarbeiterversammlung klipp und klar. Er führte nämlich aus, dass in der Vorstandesonferenz wahrscheinlich versucht werden würde, die deutschen Bergarbeiter vor den englischen Karren zu spannen, das würden die christlichen Bergarbeiter zu verhindern wissen. Nach diesen Vorwürfen war kein Zweifel mehr darüber möglich, dass die Vertreter der Christlichen ihrer historischen Mission als Schütztruppe der Böckruse treu bleiben und sich wiederum als Sicherheitswesen erweisen würden. An der Beantwortung der Frage, ob sie bereit seien, eine gemeinsame Lohnbewegung der Bergarbeiter zu unterstützen, suchten sich die Herren zunächst mit allerlei Ausreden vorbeizublicken. Als sie dann auf Drängen der Vertreter der drei übrigen Verbände endlich Farbe zu bekennen gezwungen waren, erklärten sie, dass die christlichen Gewerkschaften eine gemeinsame Lohnbewegung nicht mitmachen wollen. Nachdem den Christlichen bedeutet worden war, die Zähne von draussen zu zuzunehmen, setzten

die übrigen Vertreter ihre Verhandlungen fort und beschlossen, Bohnengaben an die Bergarbeiterorganisationen und die fiskalische Bergwerksdirektion zu richten. Dagegen wird gefordert, die Zähne der Bergarbeiter darf zu erhöhen, dass die Durchschnittslöhne vom vierten Quartale 1907 als Grundlage betrachtet werden können. Hierzu müsse ein Aufschlag treten, entsprechend den seit dem Jahre 1907 eingetretene Steigerungen der Preise der Lebensmittel und sonstigen Gebrauchsgegenstände.

Seit Jahren hat der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter alle Bemühungen der übrigen Verbände, die Lage der Bergarbeiter zu heben, durchgezahlt. Selbst in rein bergmännischen Fragen erwiesen sich die Christen stets als ein Hemmnis für gemeinsame Aktionen. So in der Frage des Bergarbeiter schutzes, in der Knappenschaffrage usw. Auch da, wo der christliche Gewerbeverein anscheinend mit den andern Verbänden zusammenging, in der Frage des Arbeitsnachweises, sahen sich die Verbündeten bald von ihm verraten und verlaufen. Nach alledem wird es gewiss in vielen Gewerkschaftskreisen mit Genugtuung begrüßt werden, dass dieser größten und ältesten christlichen Gewerkschaft jetzt der verdiente Judaslohn zuteilt wird. Aus dem veröffentlichten Jahresberichte des Gewerbevereins ist zu ersehen, dass nicht nur ein Stillstand in der Mitgliederzunahme eingetreten ist, sondern dass es damit sogar erheblich bergab geht. Bei gleichen Beitragssätzen war nämlich die Einnahme im Jahre 1911 nicht höher als 1910, ja sie betrug sogar weniger. Das wirkt ein gretles Licht auf die nach Art aller christlichen Gewerkschaften auch vom Gewerbeverein der Bergarbeiter betriebene Schwächelei über die grohe Mitgliederzunahme. Die reinen Beitragseinnahmen betrugen 1910 113866,25 M., 1911 113854,75 M., also weniger 31,60 M. Hätte der 1910 auspoauerte Zwachs gegen 1909 auch für das folgende Jahr angehalten, so wäre eine Steigerung des Jahresbeitrags um 100.000 M. und mehr zu erwarten gewesen. Waren doch Mitte 1911 schon angeblich 85.000 Mitglieder vorhanden, rund 4000 mehr als im Jahresdurchschnitte 1910. Statt der zu erwarten den Mehreinnahme stellte sich aber eine durch nichts zu vertuschende Mindesteinnahme ein, die sich nur dadurch erklären lässt, dass mindestens 5000—6000 Mitglieder des Gewerbevereins der christlichen Bergarbeiter in der zweiten Hälfte des Jahres 1911 das Hasenpanier ergripen haben müssen. Die sich hierin kennzeichnende Rückwärtsentwicklung erscheint um so auffallender, als die Ausgaben für Agitation erkennen lassen, dass letztere mit Hochspannung betrieben wurde. Die Agitationstosten betragen 1909: 62192,60 M., 1910: 98797,64 M. und im Jahre 1911 (wo der stärkste Rückgang der Mitgliederzahl eintrat) sogar 126305 M.! Von dieser wohlverdienten Schlappe werden sich die Bergarbeiterchristen hoffentlich nicht mehr erholen. Ihr schon geschildertes Verhalten bei der sflingsten Lohnbewegung der Bergarbeiter ist sehr wenig dazu geeignet, es wird im Gegenteil, nur noch mehr Mitgliedern die Augen öffnen.

Der Zeitraum einer Woche trennt die Hilfsarbeiterorganisation noch von ihrem außerordentlichen Verbandstage, dem die wenig dankbare Aufgabe zufallen wird, totalistische Neigungen der Berliner Filiale im Klasse zu ersticken und damit gleichzeitig die erprobte Organisationsarbeit zur Besserung der Lage der Hilfsarbeiter gegen Maußwurfsarbeit einzelner Mitglieder sicherzustellen. Wir haben bereits an dieser Stelle eine eingehende Schilderung der Differenzen der Buchdruckereihilfsarbeiter zwischen der Verbandsleitung und der Berliner Ortsverwaltung gegeben. Wie vorauszusehen war, sind die bedauerlichen Vorkommissen in Berlin auf den Gang der Tarifverhandlungen in den einzelnen Orten nicht ohne Nachwirkung geblieben. Um Hand jener Vorgänge wurde den Hilfsarbeiter in verschiedenen Fällen ihre angebliche „Tarifwirte“ demonstriert, und auf Grund dieses begünen Vorwandes, denn nur um einen solchen handelt es sich, lehnten einzelne Bezirksvereine des Deutschen Buchdruckervereins die beantragten Verhandlungen ab. Durch das nachträgliche Einschweifen der Berliner Ortsverwaltung ist nur eine scheinbare Wendung zum Bessern in der strittigen Angelegenheit eingetreten. Wenn man sich die abgegebene, wenig einwandfreie Erklärung, in der auch gegen unsern Verbandsvorstand versteckt gehegt wird, und das neuste Verhalten der Berliner Filialleitung vor Augen führt, dann muss vielmehr gesagt werden, dass sich das Schuldbot der Berliner Inspiziatoren fortgesetzt vergrößert. Wie die „Solidarität“ mitzuteilen in der Lage ist, sind nach München, Dresden und Hamburg Sendboten der „vergewaltigten Berliner Kollegenschaft“ hinausgegangen, um so ein „objektives“ Urteil des Verbandstages vorzubereiten. Sonach ist man in Berlin entweder der Auffassung, dass die „Provinzler“, über deren Beschlüsse auf den Verbandstagen und Gauleiterkonferenzen man laut Mitteilung der „Solidarität“ sonst in Berlin keine hohe Meinung zu haben pflegt, ohne hinreichende Präparation fälsches von Richtigem nicht unterscheiden können, oder aber man fühlt in Berlin die Schwäche seiner Position je länger desto mehr. Uns dünkt das letztere sogar das Wahrscheinlichere zu sein. Mit erfreulicher Festigkeit tritt denn auch das Organ der Hilfsarbeiter den allen statutarischen Maßnahmen hofnungsreichen Verhalten einzelner Mitglieder gegenüber, indem es erklärt: „Gleichviel welche Wirkungen die Auflösungsarbeit, die jetzt von Berlin aus auf der Wanderschaft geleistet wird, auslöst, unser Verbandschiff wird sich von seinem Kurs nicht abwenden lassen, selbst durch die schwersten Stürme nicht, mögen sie nun von rechts oder links uns umstoßen.“ Glück zul-

Korrespondenzen.

Berlin. (Brandenburgischer Maschinenseherverein.) Am 4. Februar hielt der Verein seine stark besuchte Monatsversammlung ab. Unter "Vereinsmitteilungen" folgte der Vorsitzende, daß immer wieder viele Kollegen von außerhalb hier anfangen, ohne vorher Erkundigungen eingezogen zu haben. Weiters teilte Kollege Braun mit, daß unter diesjährige Wanderversammlung, verbunden mit Herrenpartie, am 12. Mai nach Frankfurt a. O. geht, und forderte die Kollegen auf, sich recht zahlreich daran zu beteiligen, damit ein Sonderzug benutzt werden kann, den die Eisenbahndirektion nur bei größerer Teilnehmerzahl stellt. Unter "Technischen" konnte der Vorsitzende von einem Schreiben der Firma Henry Garda in Leipzig Kenntnis geben, welches diese an alle Monotyposechsmaschinenbesitzer verfertigt. Der Wortlaut ist folgender: "Wir erlauben uns, Sie um freundliche Mitteilung zu bitten, ob Sie Ihre Monotyposeherfeier jetzt im Verein arbeiten lassen, was ja nach dem neuen, am 1. Januar in Kraft getretenen Buchdruckerlohnarife gestattet ist. Gleichzeitig beehren wir uns, Ihnen mitzutellen, daß die Erfahrungen, welche nach den uns vorliegenden Angaben in einer Anzahl Buchdruckereien mit dem Verein an der Monotype gemacht wurden, die allerbesten sind. Von einer bekannten großen Buchdruckerei wird uns gemeldet, daß dafelbst die Monotyposeherfeier im Verein jetzt schon durchschnittlich 8000 Buchstaben in der Stunde liefern, wobei die Zahl der gemachten Fehler ganz verschwindend gering, gleich Null sei. Ihre geschätzte Rückäußerung gern erwartend, zeichnen wir u. (Unterschrift)". Es handelt sich hier wieder um eins der bekannten Mander der Firma Henry Garda, das lediglich zustellungsweisen inszeniert wird und in der letzten Nummer des "Korr." eine entsprechende Beleuchtung fand. Des weiteren verfasste der Vorsitzende mehrere Abschnitte aus der "Zeitschrift", dem Organ unseres Tarifvorstandes, in denen den Maschinensehern passive Resistenz und organisierter Widerstand vorgeworfen wird. Kollege Braun wies diesen Vorwurf mit Entschiedenheit zurück, denn gerade das Gegenteil sei der Fall; die Prinzipale stellten vielfach der Einführung des neuen Tarifs Hindernisse in den Weg. Unter "Verschiedenes" wurden einige interne Angelegenheiten erledigt. Nächste Versammlung am 3. März. Aufgenommen wurden 28 Kollegen.

Döbeln. Am 27. Januar hielt unser Ortsverein seine leider schwach besuchte Generalversammlung ab. Eingangs gedachte Vorsitzender in ehrlichen Wörtern des so schnell verstorbenen und geachteten Kollegen Paul Röhrlein. Sein Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Aus der reichhaltigen Tagesordnung sei kurz der Jahresbericht des Vorsitzenden und der Kassenbericht des Kassierers erwähnt. Beiden Kollegen wurde der Dank aus der Mitte der Versammlung zuteil. Die neuwählten machten einige Schwierigkeiten. Als Vorsitzender ging Kollege Otto Oberstädtler hervor. Nachdem die Tagesordnung Erledigung gefunden, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Appell an die Kollegen, im neuen Jahre dem Verbands- und Gewerkschaftsleben, mehr Interesse zu widmen und für regelrechten Versammlungsbesuch Sorge zu tragen. Der neue Tarif ist (auch für die Höherentlohten) glatt durchgeführt worden.

-dt. Hannover. Unsre erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr, am 4. Februar, war leider nur mäßig besucht. In ehrlicher Weise wurde der verstorbenen Mitglieder Karl Schmidt und Hermann Siemens gedacht. Aus den "Vereinsmitteilungen" seien hervorgehoben die Tarifanerkennungen der Firmen Georgi & Basse und S. Geburz. Eine dritte Firma Louis Bondner, welche nur hin und wider einen Gehilfen beschäftigt, muß wieder gestrichen werden, da diese sich nicht zur Bezahlung des neuen Tarifs verstehen will. Einige vorgenommene kleinen Differenzen konnten vom Vorstande geschlichtet werden. Der Kalkulations- und Buchführungsturz hat die erfreuliche Beteiligung von 40 Kollegen aufzuweisen. Ausgeschlossen wurden die Seher Theodor Steinling, Max John und Otto Mehmke, und wegen Übertragung der Krankenverschriften mußten zwei Mitglieder in Strafe genommen werden. Die hierauf vom zweiten Vorsitzenden Bütte gegebenen Überstundenstatistik umfaßt den Zeitraum vom 1. April bis 30. September 1911. Selbst in diesem Sommerhalbjahre wurden noch 35 668 Überstunden geleistet. Es sind daran beteiligt: 72 Drucker mit durchschnittlich 7,11, 15 Korrektoren mit durchschnittlich 5,16, 18 Stereotypen mit durchschnittlich 4,39, 8 Maschinenseher mit durchschnittlich 4,22, 5 Seher und 2 Druckerlehrlinge mit durchschnittlich 3,40 und 198 Handseher mit durchschnittlich 3,20 Stunden pro Woche. Sodann berichtete Vorsitzender Schweinitz in ausführlichster Weise über die Tarifeinführung, welche, abgesehen von einigen Verkürzungsvorschlägen, glatt vorstatten ging. Benehmenswert ist, daß mit mehr als 8 Mr. über Minimum entlohnt werden: 68,5 Proz. sämtlicher Korrektoren, 68,1 Proz. sämtlicher Stereotypen, 41,7 Proz. sämtlicher Maschinenseher, 33,3 Proz. sämtlicher Drucker und nur 23,5 Proz. sämtlicher Handseher. Nachdem sodann für die neue Geschäftsjahr die Aufforderung der Kandidaten erfolgt war, bewilligte die Versammlung auf Antrag des Vertrauensmanneninstituts nach kurzer Debatte für jedes Mitglied die Aufzschaffung des Tarifs auf Kosten des Tarifvereins. Zum Schluß erhielten die beiden Vereinsboten eine 25 prozentige Sohnaufbesserung und das Buchdrucker-Orchester zur Aufführung von Noten usw. eine einmalige Unterstützung von 50 Mr.

e. Magdeburg. Die hiesige Maschinensehervereinigung hielt am 4. Februar eine Versammlung

ab, die leider so schwach besucht war (von 24 Mitgliedern waren nur 12 anwesend), daß der Vorsitzende seinem Bedauern darüber in scharfen Worten Ausdruck geben mußte. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurde beschlossen, der eingegangenen Einladung der Brandenburgischen Maschinensehervereinigung zu deren Wanderversammlung im Monate Mai nach Brandenburg zu entsprechen, indem der Vorstand unserer Vereinigung dort vertreten sein soll. Ebenfalls sollen an einer Wanderversammlung des Bezirks Dessau nach Leipzig (Besichtigung des Buchgewerbehauses) zusammen mit den Leipziger Kollegen) Vorstandsmitglieder teilnehmen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, die Bezirksversammlung in Burg am 5. April (Karfreitag) abzuhalten. Beim Punkte "Technisches" wurden recht interessante praktische Erfahrungen ausgetauscht; man konnte hierbei einmal wieder so recht sehen, wie notwendig es ist, gerade das Technische so ausgiebig wie möglich zu pflegen. Ein Mitglied der Technischen Kommission teilte mit, daß die Mergenthaler Fabrik jetzt dabei ist, einen Spatoniapparat zu bauen, den sie den Maschinensehervereinigung eigens zu Demonstrationszwecken zur Verfügung stellen will. Allgemein wurde dieses Entgegenkommen lobend anerkannt. Beim Punkte "Verschiedenes" wurde noch die Tarifeinführung in den einzelnen Druckereien besprochen; außer in der "Volksstimme" wird die halbjährliche Mehrarbeit in allen Zeitungsdruckereien verlangt. Mit der Mahnung zu regerer Versammlungsbesuch schloß Vorsitzender Winter die recht anregend verlaufene Versammlung.

Minden i. Westf. Am 2. Februar fand die Generalversammlung unseres Ortsvereins statt. Wie aus dem Berichte der Vertrauensleute über die Tarifeinführung hervorging, ist in sämtlichen für unsre Organisation in Betracht kommenden Firmen am Orte der Tarif ohne Schwierigkeiten eingeführt. Der folgende Punkt der Tagesordnung diente beim Jahresbericht des Vorstandes. Nach dem anschließend folgenden Kassenberichte wurde beschlossen, auch im kommenden Vereinjahre zu den aus der Bezirkssklasse befristeten Fahrtenentschädigung in Höhe von zwei Dritteln der Fahrgelder zu den Bezirkversammlungen ein Drittel aus der Ortsklasse zu entnehmen. Die hierauf vorgenommene Vorstandswahl ergab, daß verschiedene Kollegen auf eine Wiederwahl verzögerten, ein vollständig verändertes Bild, denn außer dem Kassierer selbst erhielten die andern Stellen eine neue Besetzung. Als Leiter unseres Ortsvereins fungiert jetzt Kollege Perini. Der Vorsitzende ersuchte die Kollegen, den neuen Vorstand in seiner Arbeit zu unterstützen, was am besten durch ständig zahlreichen Versammlungsbesuch geschehen könnte. Unter dem nächsten Punkt wurde eine dreigliedrige Kommission zwecks Ausarbeitung eines Entwurfs zum Ortsstatute gewählt. Nachdem wurden noch unter "Verschiedenes" einige interne drifliche Angelegenheiten erledigt und der Vorsitzende ersuchte auch um Vorschläge für die Zukunft des "Korr."

H. Meiss. Am 3. Februar hielt der hiesige Ortsverein seine erste, sehr gut besuchte Monatsversammlung ab, zu der auch die Kollegen von den umliegenden Orten geladen waren. Als Gast wollte unser Gaevorsteher Fiebler (Breslau) bei uns und referierte nach der abgelaufenen Tagesordnung über das Thema: "Der neue Tarif und seine Einführung". Unter großem Beifall breitete der Redner sein fünfblättriges Referat, wofür ihm noch besonders gebaut wurde. Zum Schluß stand noch eine längere Aussprache statt.

Neumünster. Die Generalversammlung unserer Mitgliedschaft am 27. Januar war von nur 21 von 44 Besuchten Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende berichtete über die Einführung des neuen Tarifs und erstattete den Jahresbericht, der, wie auch der Jahreskassenbericht des Kassierers, den Beifall der Versammlung fand. Der gesamte Vorstand wurde mit Ausnahme des eine Wiederwahl ablehnenden Schriftführers einstimmig wiedergewählt. Die weiteren Beratungen waren interner Natur. Der Appell an die Kollegen, für einen besseren Versammlungsbesuch bestrebt zu sein, wird hoffentlich nicht vergeblich sein.

M. Plauen i. B. Der hiesige Ortsverein hielt am 27. Januar seine Generalversammlung ab, welche einen besseren Besuch verdient hätte, denn es waren von 150 Mitgliedern an Orte nur 81 anwesend. Der vom Schriftführer über gegebene umfangreiche Jahresbericht wurde bestätiglich aufgenommen, was auch von den Berichten des Kassierers und des Bibliothekars konstatiert werden konnte. Der vom Vorsitzenden über die Einführung des Tarifs gegebene Bericht ging dahin, daß alle Verbandsmitglieder am Orte zu den neuen tarifären Bedingungen arbeiten. Nachdem auf Antrag der Revisoren dem Kassierer Entlastung erteilt worden war, schritt man zur Wahl des Gesamtvorstandes. Es hatte es den Anschein, als sollten lauter neue Worte in den Vorstand kommen, denn der Reihe nach (womit Vorsitzender bis zum Beifäller, außer bei Bibliothekaren) verzichteten alle auf eine Wiederwahl. Die Zuszählung ergab jedoch das Resultat, daß Vorsitzender Melchner und Kassierer Linke fast einstimmig wiedergewählt worden waren. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Saarlouis (Saar). Der hiesige Ortsverein hielt am 4. Februar seine Generalversammlung ab, in der auch Bezirksvorsteher Gutendorf (Saarbrücken) sowie Kollegen von Büttingen, Saarbrücken und Mettlach als Gäste anwesend waren. Vorsitzender Schuh begnügte sich mit einer kurzen Ansprache, in der er die Aufforderung zur Aufführung von Noten usw. sowie eine einmalige Unterstützung von 50 Mr.

stattet. Die Einführung des neuen Tarifs vollzog sich am hiesigen Druckort ohne jede Schwierigkeit. Sämtliche Mitglieder traten in den Genuss der tariflichen Erhöhungen. Bei der Vorstandswahl traten einige Änderungen ein. Vorsitzender und Kassierer wurden wiedergewählt.

Schwerte. Am 27. Januar hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre gutbesuchte Generalversammlung ab. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts folgte die Vorstandswahl. Der bisherige Vorstand wurde per Aufforderung wiedergewählt. Der Vorsitzende berichtete dann noch über die Neuverfassung des Tariffs.

st. Strasburg i. Els. Mit einer äußerst reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung beschäftigte sich unter am 28. Januar abgehaltene ersten ordentlichen Bezirksversammlung. Nachdem dem Bergrat unseres Begegnungsports zur besseren Ausbildung des Unternehmens abermals eine regelmäßige Zulage aus der Bezirkssklasse gewährt worden war, wurde zur Abnahme des Jahres- und Wiedergeschäftsberichts geschritten, welcher jedem Mitgliede gedruckt vorlag. In der sich über diesen Punkt hinaus erstreckenden Debatte wurde hauptsächlich dem Vorstand aus Herz gelegt, sein Augenmerk mit besonderem Nachdruck auf die Provinz zu richten, damit der sich dort einstellende junge Nachwuchs in ungeheure Reihen gezogen werde. Im übrigen wurde dem Vorstand für die unsichtige Leitung der Geschäfte im vergangenen Jahre der Dank ausgesprochen und von Seiten der Revisoren für den Kassierer Entlastung beantragt, welche auch einstimmig erteilt wurde. Den Bericht des Gewerkschaftsratels gab in kurzen Zügen Kollege Schira, und seit hierdurch hauptsächlich ein Beifall hervorgehoben, nach dem es den angesessenen Gewerkschaften zur Pflicht gemacht wird, für jedes Mitglied einen gedruckten Jahresbericht abzugeben. Die Versammlung schloß sich diesem Beschuß an und erwartete von dem Wiedergeschäftsbericht jedes einzelnen, daß er den Beschuß respektiert. Eine regte Diskussion entspans sich über einen Antrag, der verlangte, daß die beiden jetzt dem Vorstand angehörenden Bibliothekare aus diesem auszuschließen hätten, um an deren Stelle zwei Beifäller zu wählen, und daß die Verwaltung der Bibliothek einer sechzehngliedrigen Kommission zu übertragen sei, die aber dem Vorstande verantwortlich wäre. Nachdem verschiedene Redner für und gegen den Antrag gesprochen hatten, wurde er schließlich angenommen. In der hierauf stattfindenden Neuwahl der Vereinsfunktionäre wurde mit Ausnahme der zwei Beifäller, die neu gewählt wurden, der alte Vorstand per Aufforderung wiedergewählt. Auch in der Belebung der übrigen Posten fanden nur geringleine Veränderungen statt, was im Hinblick auf eine geregelte Geschäftsführung zu begrüßen ist. Zur Neuanordnung von Büchern für die Bibliothek und zur Abhaltung von Vorträgen wurde je 100 Mr. bewilligt. Zum Schlusse gab die Versammlung ihr Einverständnis, daß auch dieses Jahr ein Jahrmärschfest abgehalten werden soll. Damit war die sachlich verlaufene, aber unruhig beendete Versammlung beendet.

Trier. Die am 28. Januar abgehaltene erste Bezirksversammlung war von 100 Kollegen besucht. Sämtliche im Bezirk liegende Druckstädte, wo Verbandsmitglieder stehen, waren vertreten. Zu Beginn der Versammlung wurde der verstorbenen Mitglieder in üblicher Weise gedacht. Vorsitzender Herrig gab den Jahresbericht. Der Kassierer und der Reisefahrtsverwalter erstatteten ebenfalls ihre Berichte, wofür seitens der Versammlung Entlastung erteilt wurde. Bei der Vorstandswahl wurden der Vorsitzende und der Kassierer wiedergewählt. Der Verteilung wurde ab 1. April auf 1,40 Mr. festgesetzt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit der Aufforderung, den hier bestehenden Gesangverein "Typographia" recht kräftig zu unterstützen.

S. Wiesbaden. Unsre am 28. Januar stattgehabte Generalversammlung wurde mit einem Beifallsgeistigem Antritt unseres "Gutenbergquartett" eingeleitet. Vom Vorsitzenden wurde der Jahresbericht erstattet. Die Kassenverhältnisse sind gegen früher als ganz bedeutend günstiger zu bezeichnen. Für das laufende Jahr wurden die Kollegen A. Holzhäuser als erster Vorsitzender und Jacob Junior als Kassierer wiedergewählt. Nach einem Rücksicht über die allgemeine Lage im Buchdruckergewerbe sowie nach Streitung der wichtigsten Bestimmungen im neuen Tarif gab der Vorsitzende ein Bild über die Einführung des neuen Tarifs im Bezirk Wiesbaden. Beschlossen wurde, für die Zukunft den Geschäftsbereich des Vorsitzenden mit dem des Kassierers am Jahresende den Mitgliedern gedruckt vorzulegen. Es folgte ein Appell an die Kollegen, die miliebvolle Arbeit des Vorstandes und sein Bestreben, die Versammlungen durch lehrreiche Vorträge interessant zu gestalten, durch rege Beifall zu unterstützen.

Zeitz. Die Ortsvereinsversammlung am 3. Februar hatte sich u. a. mit der Wahl eines Ortsvorsitzenden zu befassen, nachdem erst in der Januarierversammlung der Gesamtvorstand fast vollständig wiedergewählt worden war. Der Vorsitzende sah sich jedoch aus Gründen geschäftlicher Natur zu einem Konditionswechsel genötigt. Die Wahl des ersten Vorsitzenden fiel nunmehr auf Kollegen Gustav Müller. Weiter wurde der Kartellbericht entgegenommen und die Abänderung der Satzungen beschlossen. Der Besuch der Versammlung ließ leider zu wünschen übrig, und es ergeht an die Kollegen deshalb das Ge- such, in Zukunft möglichst vollzählig anwesend zu sein. — Am 27. Januar fand sich eine Unzahl Kollegen im Verlagslokal ein, um in ehrfurchtiger Weise den Abschied des bisherigen Vorsitzenden Schuricht zu feiern. Die Versammlung nahm einen harmonischen Verlauf.

Rundschau.

Praktischer Ratgeber. Der Vorstand des Gaus Württemberg hat für die Mitglieder des genannten Gaus unter dem Titel „kleiner Ratgeber“ soeben ein kleines Büchlein herausgegeben, in welchem auf täglich sich wiederholende Fragen in Bezug auf organisatorische Grundsätze rasch und sicher Antwort ertheilt wird. Es finden sich darin ein Auszug aus den Bestimmungen über das Unterstützungswezen des Verbandes sowie des in Frage kommenden Gaus, ferner die hauptsächlichsten Punkte des neuen Tarifs, eine knappe Erläuterung der Bundesratsvorschriften, die wichtigsten Ausschlüsse aus der Sozialgesetzgebung und ein Adressenverzeichnis. Für manche andre Gau, besonders für solche, die sehr weit verstreut sind und in denen infolgedessen Künstler nicht so schnell erledigt werden können, wäre dieses Beispiel sehr nachahmenswert.

Die nächsten Gehilfenprüfungen in München. Am 16. und 17. März findet in der Buchdruckerfachschule zu München, Bruckstraße 2, die nächste Buchdruckergehilfenprüfung statt. Anmeldungen sind an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn F. A. Grahl, Buchdruckereibesitzer in München, Geschäftsstelle: Goethestraße 12 I., zu richten, von wo auch die vorgeschriebenen Anmeldungsformulare zu beziehen sind.

Schicksal eines Preisdruckerebers. Von einem Buchdruckereibesitzer in Breslau, der seinen Kollegen am Orte durch außerordentlich billige Preise lange Jahre traurige Konkurrenz machte, weiß die „Zeitung für Deutschlands Buchdrucker“ zu erzählen, daß diesen „Schleuderer im Gewerbe“ endlich das wohlverdiente Schicksal erreicht hat. Wegen seiner Billigkeit bekam nämlich der Mann so viele Aufträge, daß er vollständig die Übersicht verlor und selbst Kunden, die nicht einmal den Preis drücken wollten, die Arbeit zu billig lieferete, bis eines Tages der Gerichtsvollzieher den ganzen Betrieb versteigerte, so daß der ehemalige Buchdruckereibesitzer auf seine alten Tage der Stadt und teilweise seinen Kollegen zur Last fällt. Solange er noch rüstig war, ging er zu seinen früheren Auftraggebern, die ihm aus Mitleid immer wieder einige Aufträge gaben, die ihm dann Druckereien ebenfalls aus Mitleid ausführten. Heute liegt der Mann hilflos auf dem Krankenlager und auch der letzte Rettungsanker ist dahin. So hart dieses Schicksal auch sein mag, es ist selbstverschuldet. Denn noch immer war es so, daß Schuhkonkurrenten bei Unternehmern wie Arbeitern am Ende vom Bilde nur bittere Früchte für ihr gewerbeschädliches Treiben entrichten.

Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins. Nach Mitteilungen Breslauer Tageszeitungen hat der Magistrat von Breslau in den letzten Tagen zur Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins, die am 1. Juni (d. J.) in der Metropole Schlesien tagen soll, auf Anregung des Vereins Breslauer Buchdruckereibesitzer Stellung genommen und durch einen besonderen Beschluß außerordentliche Sympathien für die Veranstaltung zu erlennen gegeben. Es wird danach der Magistrat den Teilnehmern der Tagung, es sollen etwa 400 Personen in Frage kommen, einen Bierabend am 3. Juni mit einfachem Abendbrot im Rathaus anbieten. Die Kosten hierfür werden dem städtischen Hauptgebaudiorium für das laufende Jahr entnommen und ihre Höhe soll sich innerhalb der Grenzen ähnlicher früherer Veranstaltungen halten.

Ein „Kulturdokument“. Der Herausgeber der „Tennstedter Zeitung“, Anzeigeblaßt des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Tennstedt bei Gotha, brachte in Nr. 5 seines Blattes am 7. Januar d. J. folgende Anzeige:

Zur gefl. Beachtung!

Da mein Lehrling Fritz Scharf nach 2½-jähriger Lehrzeit aus der Lehre entlassen, weil ihm „zugegenmet“ wurde, am Sonntag, dem 31. Dezember, noch einige Stunden im Interesse der Städtischen Sparkasse zu arbeiten und dann die Maschinenstube zu reinigen, sehe ich mich genötigt, um künftig derartigen Unannehmlichkeiten vorzubeeugen,

die Sonntagsnummern dieser Zeitung schon jeden Sonnabend abends zu drucken und bitte die geehrten Inserenten, alle für Sonntag bestimmten Anzeigen bereits Sonnabends spätestens bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition eingereichen. Später eintreffende Inserate können erst in der Dienstags-Nummer Aufnahme finden.

Hochachtungsvoll
Möller, Buchdrucker.
Nach dieser „Belästigung“ hat es also ein Lehrling durch einfaches Davoulaufen fertig gebracht, daß regelmäßige Sonntagsarbeit in der Druckerei des Anzeigeblaßts des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Tennstedt eine für allemal befeitigt wurde, und die Welt ging nicht zugrunde. Das ist nicht nur selten, sondern sogar seltsamt. Dass aber der Drucker und Herausgeber eines amtlichen Blattes gar keine Gefühle dafür zu haben scheint, welch eigenartiges Zeugnis er sich mit dieser Belästigung als Lehrlinge und Genosse unserer heutigen fortgeschrittenen Zeit im allgemeinen wie im Buchdruckergewerbe im besondern ausgestellt hat, ist das Auffallendste an der ganzen Sache. Und uns düst, es müssen schon ganz naive und unwissende Eltern sein, die in Zukunft ihre Söhne noch einem solchen Lehrlingmeister anvertrauen. Vielleicht erkennt sich aber zunächst einmal die Verwaltung der Städtischen Sparkasse in Tennstedt bei Herrn Möller danach, wieso gerade sie zu dem Ausreichen des Lehrlings besondere Unlast geben haben soll. Denn wenn auch das ganze Gebaren

des Herrn Möller im vorliegenden Fall allzusehr nach starkem Tabak reicht, so ist doch nicht anzunehmen, daß er von einer städtischen Institution öffentlich etwas überhaupt hat, was gar nicht der Wahrheit entspricht. Trotzdem vermögen wir es aber noch nicht zu glauben, daß eine städtische Sparkassenverwaltung so wenig sozialpolitisch geschult sein sollte, um in dem Verlangen unbedingter Sonntagsarbeit nicht etwas Umbildiges zu erblicken. Für alle Beteiligten ist ohne diese Ausklärung die ganze Sache sehr — eigenartig.

Städteplakatausstellung in Karlsruhe. Der Karlsruher Verlehrverein beabsichtigt ein neues Plakat anfertigen zu lassen, das im Entwurf und in der Ausführung allen Ansprüchen an eine vornehme künstlerische Empfehlung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten entsprechen soll. Aus diesem Anlaß wird in der städtischen Ausstellungshalle eine Ausstellung von Städteplakaten veranstaltet werden. Über 70 Kür- und Verlehrvereine, Badeanstalten und Stadtverwaltungen haben jetzt schon ihre Beteiligung zugesagt. Eine Künstlerkommission wird für das Arrangement der eingesandten Plakate Sorge tragen.

Inseratenauftauch. Unter diesem Stichwort fand sich in Nr. 11 des „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“ der „praktische“ Rat, statt der von größeren Inserenten oft geforderten Abzüge eines Inserats, die andern Druckereien als Manuskript dienen, doch gleich eine Matrize herzustellen oder gar die fertige Platte zu liefern. Weitläufig führt dann der Schreiber alle Vorteile auf, die damit verbunden sein sollen, so daß man sich verwundert fragt, ob denn die Druckereibesitzer und Zeitungsvorleger bisher geschlafen haben, daß sie sich dieser großen Vorteile des Matrizenauftauchs nicht schon längst bedient haben. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß dieser Matrizenauftauch schon längst existiert und in einzelnen Gegenden gar zu einem großen Unwesen ausgenutzt ist, gegen welches anzukämpfen uns Kollegen schon oft gezwungen waren. Die Vorteile, von denen der Schreiber zu erzählen weiß, haben sich Warenhäuser schon längst zu eigen gemacht, und wenn es da noch mehr herauszufinden gäbe, dann hätten sie es schon lange getan. Übrigens sind selbst viele Prinzipale nicht mit dem Austausch zufrieden. Daß z. B. ein und dieselbe Firma infolge des früheren Ercheinens ihrer Zeitung stets die Matrizen für die andern Blätter hergibt, ist nur ein kleiner der vielen Übel, als da noch sind: verschiedene Breite und Höhe der Spalten oder Säulen, Warten auf die Matrizen, wenn alles andre fertig ist. Da sind ferner die Preise für die Matrizen: einzelne Firmen fordern nämlich einen derart hohen Preis für dieselben, daß mancher Prinzipal schon sagt, daß er lasse ich die Anzeige lieber sehen. Viel unangenehmer noch sind die Missstände, wenn ein Inserent eine recht geschmackvolle Anzeige verlangt, zu welcher die Druckerei eigene Entwürfe, Negative, Bleistifte usw. verwenden muß. Die erste Firma hat die Entwürfe geliefert und muß nun sehen, wie ihr geistiges Eigentum, für das sie oft nicht einmal eine angemessene Bezahlung erhalten hat, durch so und so viele Zeitungen läuft. Es sind also ganz gewichtige Gründe, die, gegen einen weiteren Ausbau des Matrizenwesens sprechen. Wundern muß man sich nur, daß sogar ein Buchdruckerkatalog wie der „Allgemeine Anzeiger“ eine so zweischneidige Unregung ohne jeden Kommentar abdrückt und sich damit sozusagen einverstanden erklärt.

Lehrling und Überstundenfrage. Die Berliner Handwerkstammer hatte sich gutachtlich über die Frage zu äußern, ob ein Lehrlinge berechtigt sei, einen Lehvertrag zu lösen, wenn der Lehrling sich weigere, von ihm verlangte Überarbeit zu leisten. Der Kammervorstand entschied sich darauf dahingehend, daß die Vorschriften der jeweiligen Arbeitsordnung bezüglich der Leistung von Überstunden auch auf die Lehrlinge Anwendung finde. Doch sei zu beachten, daß die Leistung von Überstunden durch die Lehrlinge nicht zur Gewohnheit werde. Denn die ständige Verrichtung von Arbeiten über die normale Arbeitszeit hinaus würde für einen in der Entwicklung begriffenen jungen Mann gefährlich sein. Dieser Auffassung schloß sich das Prinzipal, das Recht ab, einen Lehvertrag nur darum als gelöst zu betrachten, weil der Lehrling sich weigerte, Überarbeit zu übermäßiger Weise zu leisten. Es sei der Grundsatz anzuerkennen, daß die Beschäftigung mit Überstunden gegenüber einem Lehrlinge nicht zur Gewohnheit werden darf und nur bei vorübergehendem Arbeitsanbranche zu rechtfertigen wäre. Unter Beachtung dieses Grundsatzes erblieb das Gericht in der Herausziehung des Lehrlings zu einer wenn auch begahlten Überstundenarbeit an drei Tagen der Woche während des ganzen Winters einen gewohnheitsmäßigen Vorgang, der geeignet war, die Gesundheit des Lehrlings wesentlich zu gefährden. In der Weigerung des Lehrlings, in diesem Umfang die Überarbeit zu leisten, zeigte sich daher kein Vertragsverletzung. Infolgedessen wurde der Meister nicht nur verurteilt, den Lehvertrag als weiterbestehend zu betrachten, sondern er mußte auch noch die Kosten des Prozesses bezahlen. Von Rechts wegen!

Fürstliche Bezahlung kreuzbraver Arbeiter. Der Fürst von Fürstenberg in Donaueschingen beschäftigt in den ihm gehörigen Wäldern, Feldern und Wiesen, die sich auf etwa 50 Quadratmeilen erstrecken, mehrere hundert Arbeiter. Diese sind so miserabel bezahlt, daß in einem badischen Rentzungsblatt, in der „Offenburger Zeitung“ — allerdings nur im Sprechsaal —, ein gutes Wort für sie eingelegt wird. In dem kulturhistorischen Dokumente wird festgestellt: „Nirgends wird so billig gearbeitet wie

bei der fürstlichen Verwaltung, wenigstens soweit die Arbeiter in Frage kommen. Ein Tagelöhner bei einem Privatmann stellt sich besser, mit dem Verdiente der Fabrikarbeiter lassen sich diese Löhne gar nicht in Vergleich stellen. Auf Einzelheiten einzugehen, wird man uns wohl erlassen. Eine Erhebung würde uns gewiß recht geben. Wie uns erzählt wurde, hat ein höherer Herr sich gelegentlich nach dem Verdiente dieser Leute erkundigt, und nachdem ihm Ausklärung gegeben wurde, mußte er selbst gestehen, daß die Löhne tatsächlich niedriger seien. Für Kenner der Verhältnisse ist dies längst kein Geheimnis. Es sind keine Revolutionäre, sondern durchweg kreuzbrave, fleißige Arbeiter, die ihrem schweren Geschäfte unermüdlich Jahr ein Jahr aus nachgehen.“ Also diese „nichtrevolutionären kreuzbraven Arbeiter“ eines der reichsten Fürsten Europas, der infolge seines aussgedehnten Grundbesitzes nicht nur in Baden, sondern auch in Österreich erbliches Mitglied des Oberhauses ist, müssen am Hungertuch nagen.

Neue Abkürzungen für Maß- und Gewichtsbezeichnungen. Der Bundesrat hat beschlossen, die Bundesregierungen zu ersuchen, für die Einbürgerungen richtiger Abkürzungen für Maß- und Gewichtsbezeichnungen Sorge zu tragen. Insbesondere wird empfohlen, den Unterricht in den öffentlichen Lehranstalten hierzu nutzbar zu machen. Bekanntlich treten am 1. April d. J. die Bestimmungen der neuen Maß- und Gewichtsordnung in Kraft, die im Mai des Jahres 1908 erlassen sind. Die Abkürzungen der Maß- und Gewichtsbezeichnungen sind für Längenmaße und Gewichte dieselben geblieben, jedoch bei Flächenmaßen und Körpermaßen sind neben den bisherigen Abkürzungen auch noch andre eingeführt. So soll beispielsweise der Gewichtskilometer sowohl durch qkm als auch km² abgekürzt werden, und für den Kubikmeter soll neben der Abkürzung cbm auch m³ gelten. Im amtlichen Verkehr werden von jetzt ab die neuen Abkürzungen sogleich zur Anwendung gelangen, und man wird damit zu rechnen haben, daß sie auf dem Wege über die Schule auch bald Gemeingut aller Kreise werden.

Gestorben.

In Beuthen (Obersch.) am 8. Februar der Seherinvalid Eduard Haun, 51 Jahre alt.

In Breslau am 13. Februar der Drucker Wilhelm Opitz von dort, 34½, Jahre alt — Lungenerkrankung.

In Darmstadt am 6. Februar der Buchdruckereibesitzer Kommerzienrat Ferdinand Wittich, 86 Jahre alt.

In Dresden am 4. Februar der Seher Willi Langer, 24 Jahre alt — Lungenerkrankung; am 5. Februar der Faktor Hermann Conrad, 38 Jahre alt — Nierenleiden.

In Ekel bei Norben am 13. Februar der Seher Meino Gräver, 35 Jahre alt.

In Innsbruck am 3. Februar der Buchdrucker Remigius Reitmaier, 37 Jahre alt — Schwindsucht.

In Koburg am 12. Februar der Seher Johannes Büchel aus Bayreuth, 40 Jahre alt.

In Kottbus am 7. Februar der Seherinvalid Hermann Bauer aus Görlitz, 63 Jahre alt — Gehirnenschlag.

In Laucha a. L. am 3. Februar der Buchdruckereibesitzer Hermann Heise, 69 Jahre alt.

In Magdeburg am 12. Februar der Drucker Arnold Böhme aus Eisdorf, 25 Jahre alt.

In Mainz am 9. Februar der Seher Philipp Bönig aus Alzey (Rheinhessen), 58 Jahre alt.

In Pforzheim am 9. Februar der Buchdruckereibesitzer Wilhelm Bredtmann, 56 Jahre alt — Herzähnzung.

In Rothenburg o. d. T. am 10. Februar der Faktor Michael Willfarth, 52 Jahre alt — Blinddarminfektion.

In Saarlouis am 7. Februar der Seher Peter Nicolas, 29 Jahre alt — Lungenerkrankung.

In Stuttgart am 9. Februar der Drucker Gustav Wittmann, 58 Jahre alt.

In Wien am 19. Januar der Seher Robert Rieglinger, 37 Jahre alt; am 22. Januar der Drucker Karl Donner, 47 Jahre alt.

Briefkasten.

J. G. in Schneidemühl: Ihr verspätet eingesandter Bericht über das Stiftungsfest ist gegenstandslos geworden. Wir werden uns daher auf die Wiedergabe des auch später als zulässig eingeführten Verhandlungsbereichs beschränken. — **N. G. in Saarbrücken:** Dankend erhalten. Wandert von hier nach Berlin. — **G. Sch. in Königsberg:** Jahresberichte können nicht mehr gebracht werden, da absolut kein Raum dazu vorhanden ist. — **K. L. in Freiburg:** Wenn noch mehr benötigt, bitten Michael Willfarth, 52 Jahre alt — Blinddarminfektion.

G. O. in Leipzig: Wir haben auch aus andern Orten Nachricht erhalten, daß die „Neutralitätsnummer“ des „Typ.“ von den Deuten, deren einziger Daseinszweck das Denunzieren zu sein scheint, den Prinzipalen zugestellt worden ist. Sie soll geradezu Ausdrücke des Entgegenesetzen hervorgerufen haben, über die Schärfe und Dummheit des „Typ.“ nämlich.

N. L. in L: Den uns schon bekannten Artikel Mumms nun auch in den Friedberger „Neuen Tagesschaltung“ gelesen. Was über dieses geistliche Unrat aufzagen zu sagen ist, können Sie in Nr. 17 finden. — **Blinder Süßie in Göttingen:** Wenn Sie glauben etwas berichtigten zu können, dann unterlassen Sie gesäß, das Unqualen im Begleitschreiben, diemselbige unterliegen dadurch nicht um ein Atom weicher wird. Gestalten Sie dafür Ihre Berichtigung aber genau dem § 11 des Preßgesetzes ent-

(Berichtigung in der Beilage.)

Buchdruckmaschinenmeisterverein zu Dresden.

Sonnabend, den 24. Februar, im „Kristallpalast“, Schäferstraße;

44. Stiftungsfest

bestehend in humoristischen Vorträgen der „Viktoria-Sänger“ und darauffolgendem großen Ball.

Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Eintrittskarten à 59 Pf. sind für Angehörige der Mitglieder bei den Kollegen Br. Meutzner, Kurfürstenstraße 5 IV, Ed. Ulrich, Feldherrenstraße 13 IV, und A. Freitag, Schandauer Straße 23 IV zu entnehmen. [748]

Ortsverein Oppeln (V. d. D. B.).

Sonnabend, den 17. Februar:

= Feier des fünfundzwanzigsten Stiftungsfestes = bestehend in Theater, Gesang und humoristischen Vorträgen sowie Tanz im Saale „Zur Erholung“, Wilhelmplatz.

Festredner: Gauvorsteher Biedler (Breslau).

Anfang 8 Uhr abends. Entrée frei.

Alle Bezirkstöle sind freundlich eingeladen. Der Vorstand.

Maschinensezereinigung Rheinland-Westfalen.

Sonntag, den 25. Februar, morgens 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Elberfeld, Restaurant „Reichshof“, Neustraße 16:

Generalversammlung.

Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Zum halbigen Eintritt wird ein erfahrener

Galvanoplastiker und Stereotypen

für Süddeutschland gesucht. Oefferten mit Gehaltsansprüchen usw. unter Nr. 743 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wegen bedeutender Erweiterung unsres Betriebes suchen wir zum sofortigen oder späteren, auch späteren Eintritte tüchtige, an gewissenhaften Arbeiten gewohnte Komplettgießer, Handgießer, Fertigmacher und Höhenschäfer für dauernde Kondition. [653]

Schriftpfleger, Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

kleine Leipziger Druckerei sucht

Akzidenzseher

mit Berechtigung zur Ausbildung von Lehrlingen, Schweizerdei vorzusehen. Ausführliche Oefferten erbettet unter Nr. 737 durch die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtigen, an selbständiger Arbeiten gewöhnten

Akzidenzseher

sucht

Druckindustrie P. Klein, Trier.

Tüchtiger

Buchdruckmaschinenmeister

guter Jurichter, in dauernde Stellung bei hohem Lohn gesucht.

Werte Oefferten unter Nr. 749 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbettet.

Nach Leipzig

sucht nach jünger tüchtiger

Akzidenzseher

beschäftigt zu verändern. Werte Oefferten unter

D. B. 6208 an Rudolf Moser, Dresden. [751]

Maschinenmeister,

37 Jahre, mit Johannisberger „Dug“ vertraut, kennt Illustrationsdei, sucht in renommierter Berliner Druckerei angenehme dauernde Leidet befriedet werden sind.

Krankenschwester Marie

Wiesbaden A. 155

Nikolaistraße 6.

Kranken-Zuschuß- und Sterbekasse für Buchdrucker- und Schriftgießergeschäft zu Elberfeld-Barmen.

Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 4½ Uhr, im Lokale des Herrn Albert Sauvage, Elberfeld, Bachstraße 92:

Ordentliche Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungsablage und Bericht der Revisoren; 2. Statutänderungen; 3. Rezession des Vorstandes; 4. Satzungseränderungen; 5. Verschiedenes.

Zahlreichen und pünktlichen Erscheinen erwartet

Der Vorstand. [753]

Druckfilztuch und Moleskin

nur I. Qualitäten bei

H. Andressen & Sohn, Hamburg.

Verleger: C. Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: C. Schäffer in Leipzig. — Druck von Rabessi & Hille in Leipzig.

Gutenbergverein Stuttgart

..... 1862 1912

Frühlingsfest, den 25., Sonntag, den 26., und Montag, den 27. Mai:

Feier des 50jährigen Jubiläums

wozu wir sämtliche Kollegen aus nah und fern, insbesondere die Kollegen- gesangvereine zu zahlreicher Beteiligung freudlichst einladen, und er bitten wir uns vorherige Anmeldung von Vereinen oder Deputationen bis spätestens 10. März an unsern Vorsitzenden Friedrich Schneider, Stuttgart, Rotebühlstraße 73. Bei dieser Gelegenheit findet auch die Beprüfung über die Abhaltung des zweiten süddeutschen Buchdrucker- fests statt, worauf wir die Kollegengesangvereine ganz besonders aufmerksam machen mit der Bitte, für eine entsprechende Vertretung Sorge tragen zu wollen. [735]

Mit kollegialem Gruss

Der Ausschuss.

Rüschners

Deutscher Reichstag

6. Ausgabe. 1912—1917 XIII. Legislatur- periode.

Geheftet 60 Pf., geb. 1,20 Mk. (Porto 10 Pf.).

Mit 397 Porträts. Umfang 512 Seiten.



In dem kleinen, im Formate von 9:6 cm nunmehr zum 6. Mal erscheinenden Buch ist alles enthalten, was den deutschen Reichstag betrifft.

Dieses weltbekannte, außerordentlich instruktive Büchlein ist zu beziehen durch

R. Siegl, München 2, Holzstraße 7. [755]

Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in

Ahzugstoffen, Paletotstoffen, Hosen-

stoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc.

unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besser. Qualität zu allerbilligstem Preis. Verlangt Sie durch Postkarte Must.

wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufwung.

Lehmann & Assmy, Spremberg L.14

Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.

[554]

V. d. D. B. Verbandszigarren. Ring p. 100 Mk. 7.— „Gutenberg“, Zigarrenveranda. Göch (holl. Grenze). Koll. W. Boomer. Druckereivertr. ges.

Die Herren Verbrauensleute werden um Aufgabe der Abreise des Druckers Lorenz Schwedhelm erläutert. Nutzen werden vergütet. [741] Fr. Weißer, Dubbelweiß. Saarbrücken.

Alb. Nörth gib bitte Nachricht an Deinen Freund P. Schäffer, Schriftleber, Oberkirch (Wadern). [746]

Am 12. Februar verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Setzer

Johannes Bücherl

aus Bayreuth, im Alter von 40 Jahren. Sein liebenswürdiger Charakter sichert ihm ein gutes Andenken. [740]

Koburg, 13. Februar 1912.

Der Bezirkverein Koburg.

Am 9. Februar verschied unser lieber Kollege

Philip Bönig

nach kurzem Krankenlager im Alter von 58 Jahren. Er war uns allezeit ein braver, charaktervoller Kollege, und wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Ortsverein Alzey.

Am Montag, dem 12. Februar, verstarb nach langer Krankheit unser Mitglied, der Zürcher

Paul Rosemann

im 57. Lebensjahr. Ehre seinem Andenken!

Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umg.

Am 13. Februar verstarb nach kurzer, heftiger Krankheit unser wertes Mitglied, der Setzer

Wilhelm Opitz

aus Breslau, im 35. Lebensjahr. [738]

Ehre seinem Andenken!

Der Ortsverein Breslau.

Am 13. Februar verschied in Ekel bei Norden unser treues Mitglied, der Setzer

Meino Graver

im Alter von 85 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Ortsverein Norden (Ostfriesl.).

Am 13. Februar verschied in Ekel bei Norden unser treues Mitglied, der Drucker

Meino Graver

im Alter von 85 Jahren.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben!

Bezirk Ostfriesland.